

Bedrohte, gefährdete und geschützte Schmetterlinge:



Der Trauermantel, *Nymphalis antiopa*

Die NAOM-Merkblätter sind im Rahmen der **Biodiversitätsforschung** auch Informationen zum **NAOM-Projekt Schmetterlingswiese "KARL MAYER"**

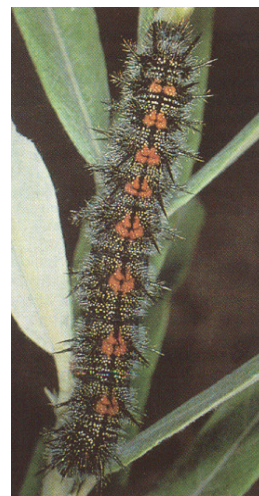
In einer überarbeiteten Neuauflage/Nachdruck des Merkblattes 12•88 wird hier noch einmal der Trauermantel vorgestellt: Der Trauermantel (*Nymphalis antiopa*) ist durch seine charakteristische Zeichnung und durch seine Größe ein sehr auffallender und allgemein bekannter Schmetterling. Er gehört zur Familie der Fleckenfalter (*Nymphalidae*). Sein Verbreitungsgebiet reicht über ganz Europa (mit Ausnahme der südlichsten Mittelmeerinseln und Südspanien), Asien im temperierten Bereich und Nordamerika. In Nordamerika ist er stellenweise sehr zahlreich.

Kennzeichen:

Unverwechselbar: Grundfarbe dunkelbraun mit einem breiten gelben Rand, der nach der Überwinterung ausgebleicht ist und daher weiß gefärbt ist. Innerhalb des Saumbandes sind eine Reihe blauer Flecken. Das Weibchen gleicht dem Männchen. Flügelspannweite: beim Männchen 6 bis 6,5 cm und beim Weibchen bis über 7,5 cm.

Flugzeit:

Nur eine Generation. Die Falter fliegen ab Ende Juli bis Ende September und im darauffolgenden Jahr von April bis Anfang Juni (die Falter überwintern). Die Art lebt also fast 11 Monate lang und ist damit eine unserer langlebigen Falterarten.



Quelle: Falter: (NAOM-Archiv); **Eier** (in Falterabb. oben li.) als leeres Eigelege nach Jungräupchenschlupf und **Raupe** (Sauers-Naturführer 1992: S. 68); re. von Schlupfwespen befallene Raupe, die noch das Puppenstadium erreichte; aus der **Puppe** schlüpfte jedoch kein Falter sondern Larven der Schlupfwespe (unterer Bildrand). Quelle: Ravensburger (1987): S. 103.

Lebensgewohnheiten:

Der Trauermantel lebt vorwiegend in lichten Laubwäldern, an Waldrändern und an Bächen, in Norddeutschland auch in Heidelandschaften. Nicht immer ist dieser Falter leicht zu beobachten, da er oft um die Kronen hoher Laubbäume fliegt. Er ist ein ausgezeichneter Flieger und segelt manchmal kurze Strecken.

Ab und zu setzt er sich auch auf umgestürzte oder gefälltte Bäume. Als Nahrungsquelle dienen ihm überreife Früchte, Wasser aus Pfützen sowie sehr oft ausfließender Baumsaft von "blutenden" Bäumen. Blüten besucht dieser Falter nur selten. Die Falter paaren sich im Mai, legen dann ihre Eier um dünne Zweige der bevorzugten Bäume, oft sind es halbschattig an Bächen stehende Salweiden; bevorzugt werden wegen der Luftfeuchtigkeit über das Wasser ragende Äste. Die Raupen leben gesellig in Raupennestern und halten sich meistens an der Schattenseite der Bäume auf, da sie empfindlich gegen die Mittagssonne sind. Sie fressen gemeinsam große Teile der Bäume kahl und verpuppen sich an verbliebenen Blättern oder an Pflanzenstängeln in der Nähe, auch an Grashalmen.

Der Falter saugt im Spätsommer gern in Obstgärten an heruntergefallenem Obst und reagiert scheinbar sehr empfindlich auf Insektizide. Bei uns stark zurückgegangen, wird er aber seit einigen Jahren wieder vereinzelt beobachtet. Klimatische Faktoren verhindern hier jedoch die Ansiedlung größerer Populationen.

Futterpflanzen:

Hauptfutterpflanze ist die Salweide. Zuweilen werden auch Ulme und Zitterpappel gefressen. In Norddeutschland dient dagegen vor allem die Birke als Futterpflanze.

Raupenzeit:

Juni bis Juli. Die Raupen sind schwarz gefärbt mit einer Reihe roter Flecken. Sie besitzen zahlreiche Domen und sind dadurch für Vögel ungenießbar, haben allerdings erheblich unter Schlupfwespen zu leiden. Diese Parasiten legen ihre Eier in die Raupen und fressen deren Eingeweide. Die Raupen verpuppen sich dann zwar noch, aber aus der Puppe schlüpft dann statt des Falters eine Schlupfwespe aus. Jedoch gleicht der Falter diese Verluste durch seine hohe Vermehrungsrate wieder aus. Die Raupen werden bis zu 5 cm lang.

Die Puppen sind blaugrün und dadurch gut getarnt; dennoch werden sie oft von Singvögeln gefressen. Das Puppenstadium ist sehr kurz, es dauert nur ca. 14 Tage. Der Falter überwintert zwischen Holzstapeln im Wald, unter Bruchholz und in Baumhöhlen. Relativ wenige Exemplare überleben trotz der Fressfeinde den Winter. Dennoch ist die Vermehrungsrate ausreichend hoch, da ein Falter bis zu 250 Eier ablegen kann.

Gefährdung:

Der Trauermantel ist in den letzten Jahrzehnten in vielen Gebieten Mitteleuropas sehr stark zurückgegangen. Die Hauptursache für den Rückgang bei uns sind Klimaveränderungen: die Art benötigt offensichtlich vor allem kalte, schneereiche Winter, um diese Jahreszeit zu überstehen. In milden Wintern verlässt der Falter wahrscheinlich sein Versteck und geht zugrunde, da er zuviel Bewegungsenergie verbraucht. Der Hauptschwerpunkt der Verbreitung der Art beschränkt sich daher momentan auf die kühleren Gebiete Deutschlands, nämlich den Schwarzwald, den Bayerischen Wald, die Oberpfalz, den Thüringer Wald sowie die Lüneburger Heide. An diesen Orten ist der Falter noch relativ häufig und ungefährdet. In den letzten drei Jahren scheint sich die Art von den genannten Gebieten aus auch wieder in andere Gegenden der BRD auszubreiten. Dennoch steht sie momentan noch als "Gefährdet" auf der bundesweiten Roten Liste. Zwei weitere Gefährdungsursachen sind Bachbegradigungen, da die Art ja mit Vorliebe als Raupe auf den an Bachufern stehenden Weiden lebt und Insektizidanwendung an Obstbäumen.

Hilfen:

Um dem Falter das Überleben zu erleichtern, sollte auf Insektizidanwendungen in Obstgärten und auf Streuobstwiesen weitgehend verzichtet werden. Auch die Renaturierung von Bächen wäre für die Ausbreitung des Falters sehr förderlich und könnte mit zum Überleben dieser Falterart beitragen.

Das Merkblatt wurde von R. Hohmann und U. Kluge überarbeitet. [Art.-Nr. 1.040/2.046, Zitat-Nr. 2.873] impr. 2003-eik.

1. Auflage gefördert durch:



Volksbank Hausen eG